© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

und die daraus ausgekrochenen Jungen allein aufgezogen habe. — Mit Schopfwachteln hatte ich dieses Jahr kein Glück und obgleich ich von einer jungen Henne 36 Eier hatte, habe ich blos 7 Junge gross gezogen, von denen noch drei lahm sind. Ich schiebe dies letztere auf Inzucht, da Hahn und Henne Geschwister sind. Die Eier waren zwar alle bebrütet, aber die Jungen kamen nicht zur vollen Entwickelung.

Ein neuer Helmkukuk aus Ost-Afrika.

Corythaix Reichenowi G. A. Fischer.

C. Livingstoni simillima sed tergo, alis et cauda chalybeo-coeruleis, violascentibus (nec chalybeo-viridibus, coerulescentibus); cristae plumis anterioribus minus elongatis.

Long. caud. 450, ala 180, cauda 200, culmen 24, rictus 22 Mm.

Hab.: Nguru-Berge, Tropisches Ost-Afrika (Dr. G. A. Fischer).

Diese ausgezeichnete Art unterscheidet sich von dem nahe verwandten *C. Livingstoni* durch die glänzend dunkelblauen violett schimmernden Flügel, Unterrücken, Bürzel und Schwanz. Nur unter gewissem Lichte zeigt sich auf Flügel und Bürzel ein schwacher stahlgrüner Schimmer, während bei *C. Livingstoni* jene Theile glänzend grün sind, die unter gewissem Lichte stahlblau schimmern. Ausserdem sind bei der neuen Art die ersten Federn des Helmes weniger stark verlängert, nehmen von den hinteren Federn nach den vorderen gleichmässig an Länge zu, während bei *C. Livingstoni* die ersten Federn der Haube sehr stark verlängert die anderen überragen. *C. Livingstoni* gehört dem Küstengebiete des tropischen Ost-Afrika (Bagamojo), *C. Reichenowi* dem Innern an.

Neue Vögel aus Angola.

(Auszug aus dem Protokoll der November-Sitzung 1880 der Allgem. Deutsch. Ornith. Gesellschaft).

Trichophorus flavigula Cabanis.

Dem *Trich. flavicollis* (Sw.) in Grösse und Färbung äusserst ähnlich und als Abart desselben zu betrachten. Hauptunterschied ist das matte Gelb der Kehle, welches bei *flavicollis* viel lebhafter ist und sich weiter über den Vorderhals herabzieht. Die Oberseite ist grünlicher angeflogen und die Unterseite matter, heller gefärbt, mit weisser Bauchmitte. — Angola (Schütt).

Trichophorus flaveolus Cabanis.

Grössere Abart des *Trich. tricolor* Cass., *icterinus* Temm. Von dieser in der Färbung nur durch ein matteres, helleres Gelb der Unterseite und sonst nur durch auffallend grössere Körperverhältnisse unterschieden. Flügel beim ♂ 9 Ctm., beim ♀ 8¾ Ctm. — Angola (Schütt).

Andropadus gracilis Cabanis.

In der Schnabelform einzig mit *A. gracilirostris* Strickl. übereinstimmend, aber viel kleiner als diese Art. Auch hat *gracilirostris* weissliche Kehle und rostgelbe (nicht schwefelgelbe) untere Flügeldecken. In der Färbung stimmt *gracilis* mit *A. virens* Cass. überein, aber die Kehle bis zur Brust und der Oberkopf sind in's Graue ziehend. Länge des Flügels 7 bis 7½, des Schwanzes 7 Ctm. — Angola (Schütt).

Rundschau.

Fr. Merkel: Ueber die Endigungen der sensiblen Nerven in der Haut der Wirbelthiere. Mit 15 Tafeln. Rostock. Stiller 1880. 4.

Das Werk zerfällt in: I. Allgemeine Bemerkungen. II. Amphioxus. III. Nervenhügel und ihre verschiedenen Modificationen. IV. Endknospen und Stäbchenzellen. V. Tastzellen und Tastkörperchen, jede Wirbelthier-Klasse gesondert behandelt, dabei 4. die Vögel (p. 110—130). VI. Nerven der Haare. VII. Einfache Nervenendigungen. VIII. Kolbenkörperchen. IX. Physiologische Bemerkungen über die letzten Capitel. X. Schluss. Verzeichniss der untersuchten Thiere, der Literatur und Tafelerklärung.

Auf Seite 190 werden die von Vögeln gewonnenen Resultate in folgenden Worten zusammengefasst: „In der Reihe der Vögel sind die stäbchenförmigen Endigungen völlig verschwunden und es lassen sich im Anschluss an die Schlangen nur freie Endigungen, Tastzellen und Kolbenkörperchen nachweisen. Die ersteren haben nach den bisherigen Forschungen die geringste Verbreitung. Sie beschränken sich auf die Cornea und die Nickhaut, doch ist damit die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, dass eine erneute Untersuchung mit besseren Methoden auch noch an anderen Stellen solche Endigungen nachweist.

„Die Tastzellen treten als freie isolirte Zellen, als lose vereinigte Gruppen und als geschlossene Körperchen auf. Sie haben ebenfalls nur eine einzige Localität zum Standort, den Schnabel und das Innere der Mundhöhle. Hier aber finden sie sich meist in grossen Mengen. Gänzlich vermisst wurden sie unter allen untersuchten Species nur bei den Papageien. Bei sämmtlichen anderen Arten fanden sie sich vor. Entweder nehmen sie nur die beiden Schnabelspitzen ein (*Falco?*, Schwalben, Meisen) oder sie erstrecken sich vom Oberschnabel aus noch weiter zurück auf den Gaumen (Taube, Huhn, Eule, Rabe, Seeschwalbe u. A.) oder sie finden sich ausser an diesen Stellen noch in der Zunge (Sänger) oder endlich sie erscheinen an allen genannten Punkten und überdies noch in der Wachshaut des Schnabels (*Lamellirostres*).

„Die Kolbenkörperchen zeigen nur höchst selten eine annähernd so einfache Form, wie sie bei den Reptilien beobachtet wird (Papagei), fast immer sind sie durch ihre beiden Lamellensysteme und die zwischen ihnen befindlichen Bindegewebsfasern zu voluminösen Gebilden angewachsen. Ihre Verbreitung ist eine sehr ausgedehnte. Sie finden sich über den ganzen Körper hin und wurden sogar bis vor Kurzem für die einzige Art der Nervenendigung bei den Vögeln gehalten. Man kann sie allenthalben neben den Federbälgen sehen, aber auch da,

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologisches Centralblatt - Beiblatt zum Journal für Ornithologie

Jahr/Year: 1880

Band/Volume: 5

Autor(en)/Author(s): Fischer G. A.

Artikel/Article: Ein neuer Helmkukuk aus Ost-Afrika 174